

SAGLS-Exkursionen zum Thema Neuschaffung und Regeneration von Libellengewässern

Wie schon 2009 führte die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Libellenschutz SAGLS in den Jahren 2010 und 2011 je eine Exkursion zum Thema Förderung von Libellengewässern durch. Exkursionsziele waren beide Male unterschiedliche Biotope in der Romandie. Am 26. Juni 2010 besuchte eine Gruppe interessierter Fachleute unter Führung von Alain Maibach und Antoine Gander mehrere speziell für Libellen wichtige Gewässer im Raum Yverdon. Erste Etappenziele waren neu geschaffene Habitate in den grossen Waldgebieten zwischen Suchy und Pailly (VD). An den Flachweihern über Lehmgrund im Bois de Suchy sind die Hauptprobleme von Waldgewässern in dieser Region deutlich erkennbar: Einerseits braucht es viel Licht und damit entsprechende Auslichtungsflächen, andererseits müssen die Mulden genug tief sein, damit die Gewässer auf den undurchlässigen Böden auch in niederschlagsarmen Zeiten nicht austrocknen. Im Grand Bois d'Essertine-sur-Yverdon, der auf einem flachen, von Nord nach Süd gerichteten Hügel stockt, gibt es natürlicherweise langgestreckte Feuchtmulden, die sich periodisch mit Wasser füllen. Hier wurde grosszügig ausgeholzt, um eine bessere Besonnung des Bodens zu erreichen. An den austrocknenden Tümpeln und in ihrer mit Binsen bewachsenen Umgebung flogen zum Erstaunen der Teilnehmerschaft mehrere Exemplare der seltenen Glänzenden Binsenjungfer *Lestes dryas* Kirby, 1890, für die stark verwachsene und im Sommer zumindest teilweise trockenfallende Flachgewässer typisch sind. Wichtig ist, dass die Mulden während der Larvenentwicklung vom Frühjahr bis zum Frühsommer Wasser führen.

In der weitgehend entwässerten Orbe-Ebene liegt der Weiher von Les Sésines, ein alter, ca. 2 ha grosser Torfstich, dessen Libellenfauna bereits vor mehr als 70 Jahren untersucht worden war. Bis heute sind hier 47 Arten nachgewiesen, wobei manche Habitatspezialisten wie die Sumpf-Heidelibelle *Sympetrum depressiusculum* (Selys, 1841), die Glänzende Binsenjungfer *Lestes dryas* oder die Kleine Zangenlibelle *Ony-*



Abb. 1. Alain Maibach erläutert das System der Drainagen und Pumpen, die zur Regulierung des Wasserregimes in der Orbe-Ebene nötig sind. (Foto: H. Wildermuth)



Abb. 2. An der Informationstafel erklärt Antoine Gander die Entstehung und Pflege der Grande Caricaie, wo *Ceriagrion tenellum* an mehreren Stellen vorkommt. (Foto: A. Maibach)

chogomphus forcipatus (Linnaeus, 1758) bereits in den 1970er-Jahren infolge der Biotopverschlechterung – Verbuschung, Verlandung, Eutrophierung, Gewässerveränderungen – verschwunden waren. Inzwischen hat sich der Kanton Waadt unter grossem Aufwand bemüht, das Gebiet zu regenerieren. Es wurden Pufferzonen ausgeschieden, ein neuer Weiher ausgehoben, Ufer gerodet sowie Entwässerungsgräben und kleine Fliessgewässer revitalisiert. Die Libellenfauna hat sich etwas erholt, doch fehlen die Arten der offenen Sümpfe und Fliessgewässer mit Ausnahme der Blauflügel-Prachtlibelle *Calopteryx virgo* (Linnaeus, 1758) noch immer. Ob sich die kürzlich beobachtete Östliche Moosjungfer *Leucorrhinia albifrons* (Burmeister, 1839) wieder ansiedelt, bleibt abzuwarten.

Letztes Etappenziel war ein kleines Stück der Grande Cariçaie am Neuenburgersee zwischen Châbles und Cheyres (FR), wo neue Flachgewässer geschaffen worden sind und zeitweilig überschwemmte, mit Schilf bestandene Seggenfluren jährlich maschinell gemäht werden. An einem noch wenig verwachsenen Weiher über lehmigem Grund zeigte sich denn auch eine der Zielarten des Gebietes, die Scharlachlibelle *Ceriagrion tenellum* (de Villers, 1850).

Die Exkursion vom 10. September 2011 führte in das Tal von La Brévine im Neuenburger Jura, wo in Höhenlagen über 1000 m Restflächen der einst ausgedehnten Hochmoore regeneriert werden. An den Beispielen der Gebiete Les Saignes-Jeanne und Le Marais bei Le Cerneux-Péquignot sowie Marais Rouges bei Les Ponts-de-Martel erklärte Sébastien Tschanz, Leiter der Projekte im Auftrag des Kantons, wie bei der Regeneration vorgegangen wird. Wichtigstes Ziel der Vorhaben ist, den Grundwasserstand zu heben und nährstoffreiches Wasser vom Torfkörper abzuhalten. Dabei werden die alten Entwässerungsgräben mit Sägemehl und feinen Holzschnitzeln verfüllt, womit sich das Wasser wieder aufstaut. Erfolge haben sich bereits eingestellt. In den Mooren von Le Cerneux-Péquignot sind neue mesotrophe Gewässer entstanden, in denen sich unter mehreren Libellenarten auch die Grosse Moosjungfer *Leucorrhinia pectoralis* (Charpentier, 1825) angesiedelt hat. Exuvienfunde belegen, dass sich die schweizweit seltene Moorart hier nun fortpflanzt. An anderer Stelle haben sich im einst abgetrockneten, kürzlich stark ausgelichteten Hochmoorwald zwischen den nun



Abb. 3. Neu geschaffene Gewässer in der Grande Cariçaie am Neuenburgersee zwischen Châbles und Cheyres. (Foto: H. Wildermuth)

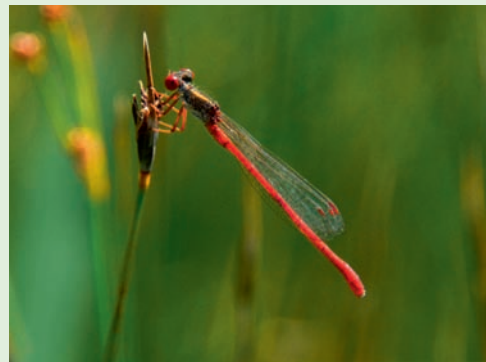


Abb. 4. Männchen der Scharlachlibelle (*Ceriagrion tenellum*), die Kalkquell-Aufströsse und flache Weiher über lehmigem Grund besiedelt. (Foto: H. Wildermuth)

locker stehenden Bergföhren *Pinus mugo* Torfmoos-Bulten und wassergefüllte Schlenken gebildet – typische Forpflanzungsgewässer der Arktischen Smaragdlibelle *Somatochlora arctica* (Zetterstedt, 1840), die in der Schweiz aus dem Mittelland praktisch verschwunden ist und nur noch in einigen Jura- und Alpenmooren vorkommt. Rundblättriger Sonnentau *Drosera rotundifolia* Linnaeus, 1753 und Scheidiges Wollgras *Eriophorum vaginatum* Linnaeus, 1753 zeigen an, dass sich das Hochmoor wiederbelebt.

Ein besonders eindrückliches Beispiel der Bemühungen, Hochmoore zu regenerieren, erlebten die Exkursionsteilnehmer in einem flächig abgetorfte Gebiet bei Les Pont-de-Martel. Das Auffüllen der zahlreichen Gräben mit erheblichem technischem Aufwand zeigt augenscheinlich Wirkung: Der Torfkörper ist wieder völlig durchnässt und an verschiedenen Stellen haben sich an der Oberfläche kleine und grosse Tümpel gebildet. Als Besucher kann man sich nur noch auf einem Brettersteig bewegen, will man nicht im Morast versinken. Die Vegetation entwickelt sich hier, im «schweizerischen Sibirien», nur sehr langsam. Botaniker und Zoologen verfolgen nun, welche Pflanzen, Insekten und Spinnen sich hier einstellen. Man ist gespannt, wie das Moor in einigen Jahren aussieht und ob sich auch hier typische Moorlibellen ansiedeln.

Hansruedi Wildermuth



Abb. 5. Sébastien Tschanz zeigt auf Bildern den Einsatz schwerer Maschinen bei der Hochmoor-Regeneration im Neuenburger Jura. (Foto: H. Wildermuth)



Abb. 6. Im Hochmoor von Les Seignes-Jeanne haben sich durch den Aufstau des Wasser neue Gewässer gebildet. (Foto: H. Wildermuth)